DER MUSIKANT.

ZWEI AKTE

von

JULIUS BITTNER.

Albert J. Gutmann
kaiserl. u. königl. Hofmusikalienhandlung
Wien, I. ...

EIGENTUM FÜR ALLE LÄNDER
B. SCHOTT'S SÖHNE
MAINZ.

Copyright 1909 by B. SCHOTT's SÖHNE.

DER MUSIKANT.

ZWEI AKTE

von

JULIUS BITTNER.

EIGENTUM FÜR ALLE LÄNDER
B. SCHOTT'S SÖHNE
MAINZ.
Copyright 1909 by B SCHOTT's SÖHNE.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung
und der Aufführung vorbehalten.

PERSONEN

LAMPRECHT GRAF ZU UTTENSPERG, herzoglich Salburgischer Spielgraf.

WOLFGANG SCHÖNBICHLER, fahrender Tonkünstler.

FRIEDERIKE, Geigerin.

VIOLETTA, Sängerin.

KASPAR OBERSTIERBERGER, genannt Gasparo di Protoromonte, reisender Fagottvirtuose.

XAVER PAMPERL, Wirt in der Musizisten-Laetitz zu Salburg.

JOHANN JAKOB RINDSBICHLER, Bürgermeister
CHRISTIAN WINDWEILINGER, Amtmann
MATTHAEUS ZÖPF, Rentmeister
WENDELIN WAGERL, Lehrer
VITUS FADLHOFER, Wirt zur „goldenen Sonne“
KATHI, Kellnerin

} in Gscheidlheim an der „Stadlach“

Der Nachtwächter von Gscheidlheim.
Diener des Grafen. Musikanten.

Zeit: 1780.

Ort: I. Akt: Residenz Salburg.
II. Akt: Gscheidlheim an der Stadlach Süddeutschland.

Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/dermusikantzweia00bitt3

ERSTER AKT

In der „Musizisten-Laetitz“ zu Salburg. Eine altertümliche gewölbte Wirtsstube mit rauchgeschwärzten Wänden. Stellagen mit blank geputzten Zinnkrügen und Zinntellern. In der Ecke ein Cäcilien-Bild, an den Mauern ungefüge Zeichnungen von ehedem da sesshaft gewesenen Kneipbrüdern. Durch die beiden Rundbogenfenster, die offen stehen, nicken Reben. Zur Tür in den Hof und zu der in die Küche, führen ein paar Stufen empor. Man tut einen kurzen Blick durch die erstere in den Hof. Instrumente liegen herum. In der Ecke unter der Cäcilia lehnt eine Bassgeige. Ganz vorn rechts steht ein Spinett. Daran sitzt Friederike. Junges Mädchen von 22—23 Jahren, still, hübsch, bescheiden, aschblondes Haar, blaue Augen. Sie hat ein beschriebenes Notenblatt aufgelegt und singt daraus sich selbst begleitend.

Friederike.

Wie ging mein Leben eh' so stät
In gleicher Heiterkeit dahin.
Kein Herzeleid mich drücken tät',
Kein Schmerz betrübte meinen Sinn.

Des Morgens stand ich fröhlich auf.
Wie freut ich abends mich der Ruh'!
Kein' Sorge hemmte meinen Lauf,
Schlummer schloss die Augen mir zu.

Mein guter Frieden nun entfloh,
Die holde Freude mich verliess.
Weg ist mein Lachen jung und froh
Manch' bitt're Träne ich vergiess!

Was treibt mich Arme hin und her
Durch Wälder, Berg und Tal?
Was drücket mich bei Tag so sehr,
Ist nächtens meine Qual?

Friederike.

Die Sehnsucht hat mich angefasst,
Sie zeugt mir diese Pein.
Das Einsamgehn ward mir verhasst.
O Tränen haltet ein!

Ich möcht ins Land der Liebe gehn,
Ein Herz an meines ziehn,
In Liebe möcht' ich untergehn
In eig'ner Glut verglüh'n.

Als sie geendet hat, stützt sie sich mit beiden Armen auf die Klaviatur und schaut sinnend in das Notenblatt. Von draussen Lärm herankommender Menschen. Sie erschrickt, fährt auf und tut ein paar Schritte vom Spinett weg. Die Tür geht auf und Wolfgang Schönbichler stürmt herein, ein Notenblatt schwingend. Junger Mensch von 28 Jahren, grosse, knochige Figur, hohe Stirn, Hackennase; das Gesicht ist unschön, aber bedeutend. Reinlich, aber schäbig gekleidet. Braunes langes Haar, schlicht zurückgekämmt. Ueber die Stirne zieht sich ein Schmiss.

Hinter ihm drängt sich Violetta lustig herein, ebenfalls ein Notenblatt in der Hand. Schönes Mädchen von 24 Jahren, eine rote Nelke hinterm Ohr. Fast zugleich mit ihr schiebt sich der Oberstierberger durch die Türe. Gemütlicher dicker Kneipbruder. Auch er trägt ein beschriebenes Notenblatt. Ebenso die paar hinter ihm kommenden Musikanten. Einer von ihnen läuft die paar Stufen zum Hoftore hinauf und winkt hinaus. Von dort kommen wieder Musikanten mit ihren Bierkrügen herein.

Wolfgang.

Fertig! Hurrah! fertig!
Die Serenat' am Fine!
(zu Friederike.)
Hörst es, Geigerl!
Das mach' dem Wolferl einer nach!
Heut mittags angeschafft vom Herzog
und jetzt fertig.
Sogar die Stimmen sind schon da.
Gel' Letta[1])! Nachtigall!
Das nenn' ich ein Husarenstück.
Und du preiswürdiges Fagott
erprobter Weinschlauch?
Wo gibt's noch einen Kerl wie den?

1) Abkürzung für Violetta.

Violetta
(voll zu ihm aufsehend).

Du, klingen wird das, klingen . . . . .!
Wie Sammt und Seide.
Ein bischen hab' ich hineingespitzt in die Partitur!
So viel das arm' dumm' Schülerlein sehen kann.
Der Flötensatz! Nein, Nein!
Der Flötensatz!

Wolfgang.

Denk an die Hörner,
die den Anfang blasen.
Da ist doch das Thema.

Violetta.

Thema hin und her!
Ich fühl den Klang bis in die Fingerspitzen.

Oberstierberger.

Quatscht nicht!
(zu den Musikanten).
Nehmt das Blaszeug her!
Wir spielen's gleich.

Wolfgang.

Ja, ja! Hurrah!
Wir spielen's gleich.
Dort setzt euch an den Tisch.

Violetta.

Wolferl! Einen Augenblick!

Die Musikanten haben ihre Instrumente genommen und sich an einen leeren Tisch gesetzt.

Wolfgang
(zum ersten Oboer)

Das A, Herr Maier!

(Der erste Oboer bläst a. Die anderen stimmen. Schönbichler tritt zu ihnen.)

Violetta.

Wolferl!
Wart!
Ich hab' dir was zu sagen, Schatz!

Wolfgang
(zerstreut).

Ja, was denn?
bitt' dich: Später!
Die Serenata!
Sie warten schon.

Violetta
(eifrig).

Nein!
Hörst, der Schneider . . . .

Wolfgang.

Das Nadelg'spenst soll mich in Ruh lassen!

Violetta.

Geld will er!
Wir müssen denken . . . .

Wolfgang
(schon bei den Musikern).

Leut'ln! Ist gestimmt?

Violetta
(heftig).

Anhören sollst du mich.
Wenn er wieder kommt . . . . .

Wolfgang
(hört sie nicht).

Die Corni fangen soli an.

Er taktiert mit der Rechten. Die Linke hält das erste Partiturblatt. Die Serenate beginnt. Es gibt manchen Gickser, manche falsche Note.

Violetta
(in die Musik hinein).

Das ist doch unerhört.
Der Schneider will zum Grafen gehn und klagen.
Dann haben wir's!

Sie will auf Schönbichler zu. Der Oberstierberger legt auf sie mit seinem Fagott an wie mit einer Flinte. Friederike ist aufgestanden und zieht sie langsam an ihren Platz zurück.

Wolfgang
(bemerkt nichts).

Das Tutti recht piano.

Friederike
(gleichzeitig).

Lass ihn doch.
Er musiziert.

Violetta
(unwillig den Arm Friederikens abschüttelnd).

Ach was!
Das schiert mich nicht!
Der Schneider ist im Recht
und unser Graf, der ist streng.
(hervorsprudelnd.)
Und die Behandlung lass ich mir
nicht gefallen!

Wolfgang
(ganz mit seiner Musik beschäftigt).

Takt, Freunderln, Takt.
Nicht schleppen.

Friederike
(zu Violetta).

Er meint's ja doch garnicht so bös, Letti.

Violetta
(auf Friederike hinfahrend).
Was nimmst ihn denn in Schutz?
Was geht denn dich das an?
Wenn uns der Spielgraf[1]) pönt
Wirst du ihn nicht liberieren.
Die Lumpenwirtschaft leidt der Herzog nit.

Wolfgang.
Die Oboe heraus!
Die Hörner sind zu laut.

Friederike
(zu Violetta).
Ich bitt dich Letti, schweig!
Hör doch, wie schön!
(Violetta schweigt indigniert.)

Wolfgang
(erregt unterbrechend, zum ersten Hornisten).
Er tutet ja wie wild!
Das ist kein Mohrentanz.
Bedenk er: eine Nachtmusik!
— So, so ist's schön!
Es geht ja prächtig.

Oberstierberger
(abbrechend, trocken).
Pause! Durscht!
(er will zu seinem Weinkrug).

Wolfgang.
Halt, Saufaus!
Da bleibst!

Oberstierberger.
Maestro,
nur ein Lackerl Wein!

1) Spielgraf. An einzelnen Höfen gab es ein solches Amt. Der Spielgraf war Vogt der Musikanten und ihnen auch als Richter gesetzt.

Wolfgang.

Ruhe! Probe ist!
Jetzt geht's zum Seitenteil! Die andern schön piano.
Flöte recht cantabile.

Das Spiel geht fort. In der Hoftüre erscheint Lamprecht von Uttensperg. Er bleibt, als er die Probe sieht, einen Augenblick erstaunt stehen. Die Frauen fahren von den Stühlen auf. Wolfgang bemerkt ihn nicht gleich. Uttensperg ist ein schöner Mann von etwa 30 Jahren. Schlank und stark wie eine Degenklinge.

Uttensperg
(unterbrechend zu Wolfgang).

Ein neues Stück im Werk, Herr Musikus?

Wolfgang
(abwinkend mit einer Verbeugung).

Die Serenate für die hohe Frau.

Uttensperg.

Wie? Schon fertig?
Das ist ja Zauberei.
Heut Mittags . . . . . .

Wolfgang.

. . . . . ward sie bestellt!

Violetta.

Und jetzt liegt's fertig da.
Ein Meisterstück! Nicht wahr, Herr Graf?

Uttensperg.

Das ist ja unerhört. Man glaubt an Zauberei!
Darf man ein wenig lauschen?

Wolfgang.

Wenn's beliebt, Herr Graf.

Uttensperg.

Recht guten Abend, musici!

Oberstierberger.
Ergebenheit.

Wolfgang.

Noch mal den Seitensatz!
Die Flöte rennt immer!

Das Spiel geht fort. UTTENSPERG setzt sich zu den Mädchen. FRIEDERIKE hört gespannt zu, indess' der Graf nach kurzer Weile mit VIOLETTA zu reden beginnt.

Uttensperg.

Gefällt mir nicht, dass die demoiselle
in der Spelunke lebt.

Violetta.

Was wollen Sie, Herr Graf?
Wir Wandermusikanten . . . . .

Uttensperg
(auffahrend).

Sie sind nicht von der Sorte.
Im Rabennest hier eine Nachtigall!

Violetta
(ausbrechend).

O wie ich mich sehn' nach einem Strahl
vom Glanz des Lebens!
Man sieht nur am Abend, beim Singen
ein bischen das Licht . . . . . .
Dann geht's im dünnen Mäntelchen
nach Haus zu Wurst und Roggenbrot.

Uttensperg.

Nicht mehr!
Eu'r Stern geht aus von Salburg
In kurzer Frist jauchzt eine Welt
feiner Geister der diva zu.

Wolfgang.

Der mehrere Male umgesehen hat und sichtlich zerstreut geworden ist, nach einer Entgleisung unter den Spielern. (Diese Worte gleichzeitig mit den letzten des Uttensperg.)

Passt doch auf!
Was ist das?
Lasst euch nicht stören.
Merkt auf mich.

Uttensperg
(ohne ihn zu beachten).

Ich war von ihrer Stimme ganz berauscht.

(Diese Worte gleichzeitig mit den letzten Wolfgang's).

Der Klang verfolgt' mich ins Träumen.

Violetta.

Sie schmeicheln, Graf!
Ich wäre selig, wär' es wahr!

Uttensperg.

S' ist wahr. Bei aller heil'gen Kunst, es ist wahr.

Violetta.

Wie muss ich euch danken!

Wolfgang
(abbrechend, sichtlich missgestimmt).

Ich dank euch, Freunde!
Die Geschichte geht.
Jetzt wisst ihr's tempo.
Alles and're macht sich ja von selbst.
Das Stück ist leicht.

Oberstierberger.

Leicht schon, doch wenig Pausen.
Durscht!

Er geht zum Tische, nimmt seinen Krug und trinkt. Die Musiker verteilen sich. WOLFGANG geht an den Tisch zu den Frauen. Er setzt sich, die Hände in den Hosentaschen, schweigsam ans äusserste Ende.

Wolfgang
(schon sitzend, die Hände aus den Hosentaschen ziehend).
Mit Verlaub, Herr Graf!

Uttensperg
(gnädig).
Recht gern, Herr Musikus!
(Abendrot.)
Schon wieder Abend?
So ein Tag vergeht!
(aufspringend.)
Herr Musikus! Herr Musikus!
Ein Lorbeer ist zu pflücken.
Was wär's, wenn ihr die Serenate
h e u t e Abend produziertet?

Wolfgang
(ausweichend, aber von dem Vorschlag gepackt).
S' ist noch nicht recht geprobt, Herr Graf!

Uttensperg.
Ach, was!
Ihr sagtet doch: Es geht!
Bedenkt doch den Success!
Der hohe Herr ist doch, — pardon —
ein Musiknarr.
Er hängt euch das Verdienstkreuz um den Hals.
Das hätt' er ja noch nicht erlebt.

Violetta
(begeistert).
Wolf, ja!
Heiss ist das Eisen.
Schmiede dir's.
Du erspielst dir die Hofkapelle.
(Violetta ist neben Wolfgang hingerückt und legt ihm den Arm um den Hals.)
Wolf, geh!
Nimm deine Musici!

Uttensperg
(aufstehend).

Ich meld' es selbst dem Herzog!
In ein paar Augenblicken bin ich in der antichambre.

Wolfgang
(springt auf).

Auf, Musici! Mit mir!
Wir han ein Viertelstündchen Weg nach der Bellevue!
Um achte klingt's bei der Frau Herzogin.
Ich glaub', es wird ihr Freude machen.
Sie lacht so lieb, wenn ihr ein Stück gefällt.
Und schön ist's draussen! Wunderschön!
He, Letti! Wie dort aus weichem Lindenduft
Die Hörner singen werden!

Violetta.
Wundervoll!

Uttensperg.

Gesagt, getan.
Auf, Künstlerschaft!
Au revoir, mesdames!
Ich melde es dem Herrn! (Ab)

Oberstierberger und die Musikanten.
Ergebenheit!

Wolfgang
(zu den Musikanten).

Bereit?
Hat jeder seine Geige?
(Sie tragen die Bassgeige hinaus).
Gebt Obacht auf den Bass! Habt ihr die Stimmen?

Oberstierberger
(zu seinem Fagott, das er zärtlich streichelt).
Heb' dich, Pommerlein!
(tut einen Zug aus dem Kruge)
Dein Herr ist tief
(stimmt und bläst Contra-B.)
in der Kreide
und hoch (bläst das hohe A) in der Kunst.

Friederike
(klopft ihm lustig auf die Schulter).
Strohtrocken ist das Pommerlein [1]).
So dürr muss deine Kehle sein.

Oberstierberger.
Wirst keck, Geigerl?
Na, pass auf!
Bei Geigenmädeln wünsch' ich immer:
Rein sei so Ton als Frauenzimmer.

Fährt ab. Friederike eilt geschämig unter dem Gelächter der Musikanten hinaus. Als diese sich in den Hof getrollt haben, springt Wolfgang auf Violetta zu und küsst sie.

Wolfgang.
Letti! Schatz! Leb' wohl!
Heut Nacht heisch ich den Meisterdank!

Violetta.
Wolf, meine Liebe wartet!

Wolfgang ab. Violetta sieht ihm in den Hof nach und geht dann ab und zu, Noten zusammenlegend und einzelne verstreute Sachen bergend. Sie seufzt und dehnt sich, die Arme ausbreitend. Der Wirt kommt herein mit Lichtern und geht dann schliesslich auf Violetta los.

Wirt.
Mamsellchen, die Bezahlung!

Violetta.
(auffahrend. Sie sucht nach einer Ausflucht).
Habt ihr . . . den Grafen nicht gesehn?

1) Pommerlein = Fagott.

Wirt.

He?

Violetta.

Er ist doch eigens . . . . . hergekommen,
um uns . . . . . für morgen Abend
eine assemblée mit 5 Dukaten
zu versprechen . . . . . .

Wirt.

Fünf?

Violetta
(sicher geworden).

Fünf?

Wirt.

Dukaten?

Violetta.

Dukaten.

Wirt.

Wahr?

Violetta
(fest).

Wahr!

Wirt.

Noch Wein gefällig?

Violetta
(hochmütig).

Danke.

(Wirt ab. Als er ihr den Rücken kehrt, dreht sie ihm eine Nase).

Uttensperg
(plötzlich unter der Türe erscheinend).

Schlange!

Violetta
(erschrickt. Sie sieht ihn ratlos an.)

Uttensperg.

Was hab ich versprochen?
Eine assemblée?
Mit fünf Dukaten? Ja bei wem denn?
Eva, lüge nicht!

Violetta
(weinerlich).

Ach wollet doch mich armes Mädel nit verraten, hoher Herr!

Uttensperg
(ist langsam auf sie zugegangen).

Was fällt dir ein? (zieht die Börse)
Da, fünf Dukaten!
Nun ist sie wahr, die assemblée.

(Violetta steckt die 5 Dukaten rasch in ihr Täschchen, dann zieht sie sie aber zögernd wieder hervor).

Violetta.

Ach nein!

Uttensperg
(freundlich).

Lasst nur!
Ich spür' es nicht und euch hilft's vielleicht aus der Klemme.
Keiner hat's gesehen und keiner plauscht es aus.

Violetta.

Dann dank ich halt recht schön.

Nun steckt sie die fünf Dukaten wieder ein. Er tritt einen Schritt auf sie zu, sie zieht sich zögernd vor ihm zurück, er rückt ihr lächelnd nach, bis sie an den Tisch gelangen, daran sie vorhin sassen.

Uttensperg.

Die demoiselle hat Angst vor mir?
Gemach, ich beisse nicht.

(Sie lässt sich zaghaft in den Sessel nieder, er setzt sich, ihr ins Gesicht schauend, auf den Tisch.)

Ich bin vielleicht ein wilder Kunde sonst im Leben.
Doch eure Augen bändigen ein Natternvolk.
Und wenn erst eure Stimme klingt . . . . .

(Sucht nach einem Worte).

Orphea!
Wollt ihr mir nicht ein Dämmerstündchen schenken?

(Violetta sieht scheu auf zu ihm, dann lässt sie aber den Kopf gleich wieder sinken).

Uttensperg

(zu ihr hinabgebeugt).

Wenn ich euch in der schlechten Schenke hier betrachte,
wird mir ganz weh zu Mut.
Soll eure Schönheit bleichen und
verblüh'n im dürren Strassenstaub?
Und wollt ihr eurer Kehle Gold in kleine Münze schlagen und verstreu'n?
Wenn ihr auch hier von Stadt zu Stadt,
von Schloss zu Schlosse zieht,
was wisst ihr von der Welt?
Die öde kleine Residenz dünkt euch schon herrlich.
Mitleidig lächeln würdet ihr ob dieser Schäbigkeit
ob dieser Pfennigmajestät und Arme-Leut-gloire
wär's euch Paris zu schaun vergönnt gewesen.

Violetta.

Ihr weiltet zu Paris, Herr Graf?
Paris ist meine Sehnsucht, seit ich denke.

Uttensperg.

O Paris!

(Sich aufrichtend.)

Die Sonne geht nicht unter dort.
O diese leuchtenden Nächte!
Wer in den glüh'nden Wellen dieses Lebensmeeres
untertaucht, trinkt Nektar und Lethe
Vergessen und Genuss!

(glühend.)

Jetzt um die Zeit
ist's Abend in Paris!
Hier gröhlt nur hie und da
ein Bierschwelg durch die Gassen.
Der Bürgerhammel kriecht
zum fetten Ehegespons, und
alle Welt ist streng auf
Zucht und Sitte aus.
Paris!
Dort blitzen jetzt wohl hundert Augen
so nach des Lebens Süssigkeiten
schmachtend in die Nacht, wie deine, Violetta!
Heiss Blut jagt sich entgegen.
Die Liebe liegt gewitterschwül
ob all den Dächern und durch die Strassen auf und ab
fegt ein Sturmwind von Küssen!

Violetta.

(hingerissen, beide Arme ausbreitend).

Ah!

(sich zusammennehmend.)

Redet nicht weiter!
Das halt ich nicht aus!

Uttensperg.

Ich rede, weil ich muss.

(eifrig in sie hineinredend).

Ich war dort bei der ambassade.

Mein Vater starb und ich musst' her
zu Ehr' und Amt.
Ging nun durch dieses Dämmerleben
wie ein Fremder.
Da kamst du her und durch mein Herz
fuhr's wie ein Blitz, als ich dich sah.
Was ich ersehnte, stand vor mir.
Zum ersten Male sah ich wieder
eines Weibes heisse Pracht.
Du strahltest über all' das Jungfernzeug hinweg,
das sich wie eine blöde Gänseschar im Saale drängte.
Deine Augen lachten, und aus dem
recht verschliss'nen Fähnchen brannte mir
ein wunderbarer Frauenleib.
Dann warfst du deiner Stimme Rosenschlingen aus.
Der weiche Frauenklang zog um mein Herz,
das sich der Königin
wehrlos ergab.

Violetta.

Schweigt, schweigt!

(abgewendeten Hauptes.)

Ich folg' euch nicht!
Ich bleibe hier!
Ich fürchte mich vor euch!
Verlasst mich!

Uttensperg
(neben ihr).

Weisst du, was die rote Rose sprach,
die ich dir gestern gab nach deinem Singen?
Die liegt wohl heute
welk und tot.
Da drinnen aber wuchs ein unverwelklich Sehnen,
das mich im Wachen und im Traum verfolgt.
Zu dessen Zeugen bring ich dir die Rose da,
die nimmer welkt.

Er zieht ein Etui hervor, dem er eine goldene Rose entnimmt. Er reicht sie Violetten. Diese springt auf.

Violetta.

Nein! Nimmermehr!
Was soll dem armen Mädel dies Geschmeid?
Das ist zu schön für mich!

Uttensperg.

Zu schön für tausend andere!
für dich ein schlechter Tand.
Hör zu:

(flüsternd).

Ich halt's nicht aus hier.
Ich muss fort.
In dieser Enge wähn' ich zu ersticken.
In wenig Tagen werfe ich mein Amt von mir,
das man mir aufgezwungen.
Dann eil' ich nach Paris,
so rasch mich Rosse tragen können.
Du sollst mit mir geh'n, meine Wonne!

Violetta.

Ich reit nicht in die Schande!
Nein! Nein! Nein!
Ich bleibe da und will im
Elend untergeh'n.

Uttensperg.

Ich lass dich nicht.
Ich liebe dich.
Du wirst mit mir gehn.
Tust du's nicht, dann nimm die Rose hier
von einem, der dich liebte
und war!

Violetta

(erschrocken).

Um Himmels willen!
Seid bei Sinnen!
Gebt die Rose, gebt!
Nur macht mir keine dummen Streiche.

Uttensperg.

Du Holde!

(er steckt ihr die Rose an die Brust).

Sie sinkt in einen Stuhl an einem der mittleren Tische, den Kopf in den Händen verbergend. UTTENSPERG lässt sich neben ihr nieder.

Ich hole dich also zur Nacht.
Die raschesten Rosse am Tor.
Wagen und Knechte voraus.
Das wartende Liebchen fliegt mir in Arm und hexenschnell
geht's durch die Nacht in der Liebe seliges Reich.
Vier Stunden von hier mein kleines Schloss,
Im grauenden Morgen erreicht.
Und eh noch die Sonne den Himmel gewann,
bist du, Violetta, mein Weib.
Dann, eh uns die schleichenden Büttel erreichen,
zum Rhein!
Hinüber,
Und Frankreichs Boden erreicht.
Dein wartet ein kleines, köstliches Haus,
ein Leben von Fest zu Fest,
die Krone des Ruhmes
Glück und Glanz!
Drum komm' mit mir.
Besinne dich nicht.
Die Liebe hält dich und lässt dich nicht los.
Du musst mir folgen.
Du musst! Du musst!
Du musst!

Violetta
(ausser sich).

Zu Ende die Sorge.
Ich muss ins Licht.
Da hast du mich.
Nimm mich. Auf ewig . . . .

Er will sie an seine Brust reissen, als der Wirt geräuschvoll die Türe öffnet. Bürgermeister Rindsbichler von Gscheidlheim und Wendelin Wagerl treten ein. Der Wirt komplimentiert voraus, er trägt ein Licht.

Wirt.

O je, Herr Bürgermeister!
Diese Ehre!
Was befehlen euer G'strengen?

Rindsbichler

(grosser, vierschrötiger Mann von etwa 50 Jahren mit übertrieben würdevollen Geberden).

Musici, Herr Pamperl, musici!

Wagerl

(zaundürrer, überlanger Mensch mit strohblonden Haaren, wasserblauen Augen, linkischen Geberden).

Wir suchen apollinische Persönlichkeiten.

Rindsbichler

(auf Uttensperg und Violetta, die aufgefahren sind, zutretend)

Man ist gewiss von der Musik?

Der Wirt will erschrocken den Bürgermeister aufmerksam machen, dass er den Spielgrafen vor sich habe, wird aber durch einen Wink Uttensperg's abgehalten. Wagerl starrt Violetta verklärt an.

Rindsbichler

(Die abwehrende Gebärde UTTENPERG'S missverstehend).

Na, na! Nur keine Angst.
Ich bin der Bürgermeister der Stadt Gscheidlheim.

(Uttensperg verbeugt sich tief).

(Violetta knixt).

(Uttensperg hat sich nun ganz gefasst und übersieht das Komische der Situation. Er stellt Violetta gravitätisch vor.)

Uttensperg.

Signora Violetta di Verona!

(zu Violetta, leise).

Wie heisst du denn eigentlich?

Rindsbichler
(gleichzeitig).
Angenehm!
Sehr angenehm!
(zu Uttensperg).
Er singt?

Uttensperg.
Nein.

Rindsbichler.
Geigt?

Uttensperg.
Nein.

Rindsbichler.
Bläst?

Uttensperg.
Nein.

Rindsbichler.
Ja, was spielt er denn?

Uttensperg.
Ein wenig Ecarté und Schach.
(Wagerl bricht in ein meckerndes Gelächter aus).

Rindsbichler.
Macht er Possen?
Ich meine, welches Instrument.

Uttensperg.
Ja so.
Ich spiele Graf.

Rindsbichler
(aufgebracht).
Ist er bei Trost?

Wirt.

Um Gottes will'n, Herr Bürgermeister.
Es ist ja unser Herr Spielgraf.

(Der Wirt hat das jäh hervorgesprudelt. Uttensperg weidet sich mit verschränkten Armen an der Verlegenheit des Bürgermeisters).

Rindsbichler.

Hab' ich die grosse Ehre den Herrn Grafen . . .

Uttensperg
(herablassend).

Uttensperg, lieber Mann, Uttensperg!

Rindsbichler.

O, um Verzeihung!
(zum Wirt.)
Was sagt er denn nichts, Schafskopf?

Uttensperg.

Tut nichts, guter Freund, tut nichts!
Ich hab ihm's ja verwehrt.
Was will er übrigens?

Rindsbichler.

Wie der Herr Graf ja wissen wird,
hat Gscheidlheim die hohe Ehre,
den Herrn Herzog binnen wenig Tagen zu begrüssen,
der dort ein Weilchen Hof zu halten wird geruhen.
Da möchten wir, da wir des hohen Herren
Gunst und Vorlieb für die musica wohl wissen,
hochebenselbem sein gewohnt concerto auch
in unserer geringen Stadt fürstellen
zu hochdesselben leidlicher Ergötzung.
Nun sind wir da und suchen musici.
Man wies uns her in die Laetitz.

Uttensperg.

Da seid ihr recht am Ort.

(zu Violetta.)

Will die demoiselle?

Violetta.

Ich weiss nicht. Wolfgang . . . . .

Uttensperg

(leise).

Immer der . . . . .

Violetta.

Er ist mein Lehrer.

Uttensperg

(zu Rindsbichler).

Ich lob' eu'r Wollen.
Tuet daran recht.
Wird seine Hoheit freuen.
Da habt ihr gleich die demoiselle Violetta, cantatrice, seiner Hoheit Liebling.

Rindsbichler.

O, sehr erfreut! O, sehr erfreut!

(Wagerl macht zahlreiche Bücklinge vor Violetta.)

Violetta.

Wer ist denn der? (auf WAGERL zeigend.)

Rindsbichler.

Der? Das ist der Wagerl Wendelin.
Schulmeister seines Zeichens.
In musicis bewandert und dieserweg'
mir attachieret.

Violetta.

Ah! Sehr schön.

Wagerl.

In theoreticis bewandert, demoiselle!
Ich hab mich in dem Kontrapunkt
mit Fleiss und Sorgfalt umgetan.
Erst gestern hab ich einen Spiegelkanon
selbst verfertiget.

Violetta.

Ein Spiegelkanon? Was ist das?

Wagerl
(höchst erstaunt).

Das wisst ihr nicht.
Ich glaubte, ihr seid musikalisch.

Violetta

Das schon, doch . . . . .
die Musikanten von aussen, lärmend).

Musikanten.

Hurrah!
Der Wolferl hoch!

Uttensperg.

Schon zurück?
(Die Musikanten kommen).

Oberstierberger.

Triumph!
Sieg!

Wolfgang
(in der Türe).

Ja, Freude über Freude, Violetta!
Der Herzog war von einer Güte . . . . .
(bemerkt Uttensperg betreten).
Oh, Herr Graf! Ihr hier?

Uttensperg

Mir ward's zu spät nach der Bellevue
So wartet ich allhie auf eure Rückkunft.
(Friederike erscheint unter der Türe).

Oberstierberger.

He, Geigerl! Gut ist's 'gangen!
Wunderbar!
Der Herzog hat ihm auf die Schulter 'klopft und g'sagt: „Er ist ein Mordskerl.“

Wolfgang.

Na, Violetta?
Still und stumm?

Oberstierberger
(dreinschreiend).

Und die Frau Herzogin hat ihm die Hand zum Kuss gereicht.
Und der Herr Herzog hat ihm die Dose geschenkt.

Wolfgang
(zieht die Dose hervor).

Da schau, Letti, von Gold,
mit dem Bild des Hochseligsten . . . .
(Er packt sie auf einmal wild am Arm und reisst sie bis an die Rampe vor.)
Aber mir scheint . . . . .
(heiser).
Auch du hast inzwischen
was zu schenken gekriegt!
(auf die goldene Rose deutend).
Von wem ist der Plunder?

Violetta
(leise).

Sei ruhig!
Um Gotteswillen!
Vom Grafen!

Wolfgang
(leise, furchtbar heftig).

Was schiert mich Graf!
Ich reiss dir's von der Brust
und hau ihm's vor die Füsse.

(Will ihr die Rose von der Brust reissen. Sie weicht zurück. UTTENSPERG bemerkt dies und tritt hinzu.)

Uttensperg
(kalt).

Was tut er denn da?

Wolfgang
(leise).

Reine machen in meinem Haus.
Fand fremden Plunder darin.

Uttensperg
(ebenso leise).

Sei er nicht keck!
Die Rose ist von mir.

Wolfgang.

Dort aber haben eure Rosen nichts tun.

Uttensperg.

Und eure tappen Bauernfäust' noch weniger.

Wolfgang
(zu Violetta).

Wofür gekriegt? Mensch!

Uttensperg
(leise).

Halt er sein ungewaschnes Maul.
Er hat's mit mir zu tun, wenn er
die demoiselle beschimpft!

Wolfgang.

Oho! So weit schon?

Violetta
(fest ihm ins Gesicht schauend).

Die Rose: für mein Singen hab' ich sie gekriegt.

Wolfgang.

Dir ward nichts and'res abgekauft?
Die Wahrheit!

Violetta.

Wolf, jetzt beschimpfst du mich!

Friederike
(tritt ängstlich hinzu).

Was ist?

Uttensperg.

Bring' die demoiselle zu Bett!

Friederike zieht Violetta mit sich, die in Tränen ausbricht. Sie gehen ab. Wolfgang starrt vor sich hin. OBERSTIERBERGER hat sich inzwischen lebhaft mit den zwei Gscheidlheimern an der andern Seite der Bühne unterhalten. Nun kommt er, ohne das Abgehen der Frauen zu bemerken, auf Wolfgang zu.

Oberstierberger.

Wolf, ein Glückstag!
Konzert bestellt!
Fünf Dukaten kriegst!
Alles reiset!
Du, die Mädeln, ich, die musici!

Wolfgang.

Wo ist das Nest?
Wär's doch in Indien!
Nur fort von hier.

Rindsbichler
(hinzutretend).

Maestro! Eure Hand!
Wir haben euch?

Wolfgang.

Ich kenn euch zwar nicht,
doch ihr habt mich.
(bitter lachend).

Wolfgang.

Wer zahlt, der hat uns!
Die Künstler kauft man sich,
den Wein, die Weiber . . . . . !
Sei'n Sie gepriesen, fremder Herr!
Sie haben Geld, wie's scheint.
Ich koste fünf Dukaten und
bin doch gar nicht schön dabei.
Was Schöneres kost't mehr.
Doch ich bin g'nug bezahlt.
und danke höflich.

(Uttensperg hat den Mädchen nachgesehen, bis sie verschwunden sind. Jetzt hört er zu.)

Uttensperg
(kalt).

Ich höre, man paktiert ja schon
von wegen G'scheidlheim.
Ich wüsste nicht, dass man um
Urlaub mich gebeten hätte.

Oberstierberger und Rindsbichler
(gleichzeitig).

Verzeihung!
Dass wir das vergessen konnten!
Bitten untertänigst!
Bitten untertänigst!

Uttensperg
(hochmütig).

Na, denn in Gottesnamen:
Fahrt!
Guten Abend, Leute.

Alle
(durcheinander ohne Wolfgang der schweigend dasteht).

Respekt zu melden!
Dero Untertänigster!
Ergeb'ne Reverenz! Schamster Diener!

Uttensperg
(im Abgehen zu Wolfgang).

He, musicus!
Ich habe ihn gegrüsst.

(Wolfgang schweigt und starrt in Gedanken vor sich hin).

Uttensperg
(scharf).

He, musicus!
Der Spielgraf geht!

(Wolfgang schweigt).

Uttensperg
(kühl und schneidend).

Da er mir schuldigen Respekt verweigert,
wird er von mir noch hören. (ab.)

Wolfgang.
(fährt auf wie aus einem Traum).

Reverenz, Herr Graf!
Mein' tiefste Reverenz!
Schon weg?
(zu den Gscheidlheimern).
Bin manchmal so zerstreut.
Man hängt Gedanken nach und
sieht nicht, was um einen vorgeht.
(plötzlich mit aufgeregter Lustigkeit).
O holder fünf-Dukaten-Mann!
Komm an mein Herz!
Der Abend ist zu schön.
Das muss gefeiert werden!
Wein her!
Wein in Kübeln, Fässern, Tonnen!
Wein in einem Meer,
drein man versaufen kann!
(Rindsbichler bringt ihm einen Krug.)
O edler Spender, euer Wohl!
Ihr habt uns, alle, alle,
da ihr zahlt.
(Er stösst mit Rindsbichler an.)

Oberstierberger.

Gscheidlheim hoch!
Auf nach Gscheidlheim!

Die Musikanten.

Hoch der Herr Bürgermeister!

Wagerl
(überlaut).

Der Bürgermeister hoch!

Rindsbichler
(zu Pamperl).

Zehn Mass vom besten, Musizistenwirt!

Oberstierberger
(nachschreiend).

Badensheimer Alten!
G'freu dich, Gürgelein!

Rindsbichler.

Sauft's, Musikanten, da kommt schon der Wein!
(Wagerl tut einen Juhschrei, als er sieht, wie der Wein gebracht wird.)

Wolfgang.

Sauf zu!
Schenkt Wein ein!
„Wir fahren morgen nach Gscheidlheim
und heut in einen Rausch. Juchhe!"

Die Musikanten.

Wir fahren morg'n nach Gscheidlheim
und heut in einen Rausch!
(Indem sie alle anstossen, fällt der Vorhang.)

ZWEITER AKT

In der „goldenen Sonne“ zu Gscheidlheim an der Stadlach.

Behäbiger, reicher Gasthof. Im Hintergrunde, die ganze linke und einen Teil der rechten Hälfte füllend, das Haus. Zum ersten Stocke führt links eine Freitreppe vom Hofe aus empor. Diese mündet in einen Säulengang, der gegen rechts hin zur Türe eines Zimmers führt, dessen eines Fenster in den Hof sieht, während das andere jenseits der Hausecke befindliche Fenster in die offene Einfahrtstrasse geht, welche sich nach rechts zu an die Hauswand anschliesst. Von dieser Zimmertüre aus führt senkrecht zu den Arkaden ein dunkler Gang in das Innere des Hauses hinein. Unter diesen Arkaden im Hofe eine Laube von Weinreben, darin Tisch und Bänke. Die linke Seitenwand der Bühne wird durch eine zweite Rebenlaube gebildet, welche sich von der Freitreppe bis an die Rampe zieht. Auch darin ein langer Tisch und Stühle. Rechts die Einfahrt. Durch den dieselbe gegen den Platz vor dem Gasthofe abschliessenden freien Torbogen und über diesem sieht man alte Giebelhäuser. Jenseits dieser Einfahrt an der rechten Seitenwand der Bühne ein Holzzaun, der den Garten umfriedet, dessen Baumwipfel in die Bühne hereinnicken. Rechts vorn eine mächtige Linde, unter dieser ein Hollerbusch, der eine Bank beschattet. Links vorne der Brunnen. Man sieht nur das halbe Haus, die andere Hälfte ist sich nach links zu fortsetzend gedacht.

An dem Tische unter der Laube sitzen Christian Windweilinger, der Amtmann und Matthaeus Zöpf, der Rentmeister. Sie trinken Bier aus Masskrügen. Am andern Ende des Tisches sitzt der Sonnenwirt Vitus Fadlhofer und schläft.

Nacht.

Windweilinger

(grosser, starker Mann von etwa 50 Jahren, grobknochige, derbe Züge, bartlos. Er spricht immer überlaut, wie einer der sich bewusst ist, dass ihm die andern zuhören müssen).

(Trinkt).

Guat is's Bier.

(Trinkt. Pause.)

Zöpf

(kleines, dickes Männchen mit einem runden, roten Vollmondgesicht, etwa 65 Jahre, ebenfalls bartlos).

(Nach einiger Zeit trinkend.)

S' Bier is guat.

Windweilinger
(nach einer Pause).
Halt ja!

Zöpf
(wieder nach einiger Zeit).
Wenn man's so bedenkt:
Der beste Dung ist doch der Rossmist.
(Pause).

Windweilinger.
Ja, der Rossmist.
(Pause).

Zöpf.
Warm, warm!
Halt warm!
(Pause.)

Windweilinger.
Wie ein Pelzjankerl[1])!
(Pause.)

Zöpf.
Aber ein Jahrl liegen lassen.
(Pause)

Windweilinger.
Dass's ihm die Schärfen nimmt.
(Pause.)

Zöpf.
Sonst beisst er an die Wurzen[2]).

Der Bürgermeister Rindsbichler und Wendelin Wagerl kommen daher. Ihnen nach eine dicke Kellnerin, die Kathi.

Rindsbichler.
Grüass Gott allerseits!
(zur Kellnerin).
Kathi, a Mass!

1) Pelzjäckchen. 2) Wurzeln.

Wagerl.

Schamster,[1]) Herr Amtmann!
Schamster, Herr Rentmeister!
(zur Kellnerin).
Kathi, a Halbi! [2])
(Sie setzen sich.)

Zöpf
(zu Wagerl).

Grad so viel, grad so viel.[3])
(Der Bürgermeister, der Amtmann und der Rentmeister geben sich die Hände, jedoch ohne sie zu schütteln.)

Windweilinger.

Na, wie is's 'gangen?
(Die Kellnerin bringt das Bier. Die Neuangekommenen trinken.)

Rindsbichler.

Ah.
(Setzt den Krug kräftig auf den Tisch. Wagerl erschrickt.)
Die Musik is b'stellt.

Zöpf.

Was kost's?

Rindsbichler.

Ja, teuer, teuer!
Drei Dutzend Goldfüchs ohne Traktement.

Windweilinger.

Fi Teixi! Sackerlot!
Um das Geld kriegt man ja zwei Ochsen!

Wagerl.

Herr Amtmann, mit Verlaub!
Die Kunst, die Kunst!

Windweilinger.

A was! Kunst hin und her!
Sagn's: Kann man's essen?

1) Gehorsamster. 2) eine halbe Mass. 3) Gegengruss Gerade so Gehorsamster.

Windweilinger.

Kann man's trinken?
Einbildung! Alles Einbildung!
Für Leut, die nix zu tuan hab'n
S' Traktament noch extra!
Die werd'n so nit saufen!

Rindsbichler.

Neidkrag'n!
Saufst denn du nit a?[1])

Windweilinger.

I zahl mir's aber!

Rindsbichler.

Ja, weil d' kannst!
Streift seine Sporteln ein.
Sein' Alte hat Haus und Hof.
Die armen Schlucker aber hab'n nix
als ihr Vogelnest im Kopf.
Du brauchst vielleicht kei' Musi,
weil's dir eh gut geht.
Will einer aber Ruh' von seine Sorg'n
sixt, der rennt scho' hin,
wo man wen' geigen hört.

Wagerl.

Das gilt, mit Verlaub,
für's Volk!
Der musisch Vorgebildete studiert den reinen Satz,
vergnüget sich am Kontrapunkt.
Er spürt den Lehrer nach der Harmonie.
So habe ich zum Beispiel neulich im Belange
der neapolitanischen Sext . . . . . .

Zöpf
(schlägt auf den Tisch).

Das ist mir wurscht.
Ich hör' halt zu und g'freu mich!
(trinkt).

1) a = auch.

Rindsbichler.
Recht hast! Zöpf, Recht hast!

Windweilinger.
Ihr zwei werd's auch nit alt.
Hundsjung und dumm seid's
trotz die grauen Haar!
Ihr seid's im stand' und geht's noch tanzen!

Zöpf
(schlägt ihm kräftig auf die Schulter).
Na aber freilich, alter Grantscherb'n![1])
Will's der Wein und a Weiberl
und d'Musi fangt an,
und's Zipperl beisst'n grad nit,
tanzt er noch, der Zöpf!
Wirtshaus, ein'n Wein!
Ich mag ka Bier mehr!
(Kathi, die strickend neben dem Wirt gesessen ist, holt den Wein.)

Wagerl
(will sich empfehlen).
G'horschamster, g'strenge Herr'n!

Rindsbichler.
Ja, was is's denn, Lehrer?
Gehst schon heim?

Wagerl.
S'is Zeit. Ich muss.

Rindsbichler.
Du wirst doch noch auf 'd Musikanten warten!

Windweilinger.
Kummen's schon?

---

1) grämliger alter Kerl.

Rindsbichler.

Ja, heut' noch abends!
(zur Kathi, die mit dem Wein zurückkommt.)
Alles fertig?
Zimmer herg'richt?
Wasser d'roben zur Wasch?

Kathi
(Sehr rauhe Stimme).
All's beinand.
(Sie setzt sich wieder nieder und strickt weiter. Wagerl will sich entfernen).

Rindsbichler.

Wagerl, dableib'n!
Zahl'n thu ich!
(Wagerl setzt sich hocherfreut).

Wagerl.

Ah, gratias, Herr Bürgermeister, gratias!
Mein Durst steht heute ohnehin nach besserem.
Zu Hause gibt's nur Apfelmost
und heute Nacht ging's scharf!
(Kathi bringt ihm Bier).

Zöpf.

Wie viel habt's denn versoffen, ihr Hallunken?

Rindsbichler.

Geht dich ein'n Schmarr'n an!

Zöpf.

Schlankl, Schlankl!
(Man hört entferntes Wagengerassel, das näher kommt.)

Rindsbichler.

Oha, sind schon da!

Windweilinger.

Sind Menscher mit?

Wagerl.

Ja, zwei!

Rindsbichler

(zum Amtmann).

Du, halt dich z'ruck!
Sind keine Hübschlerinnen!

Windweilinger.

O je!

Die drei grossen Chaisen, in denen die Musikanten untergebracht, halten vor dem Gasthause. Der Wirt, der nun erwacht ist, Kathi, noch ein Frauenzimmer, die Hausknechte helfen beim Aussteigen. Aus dem ersten Wagen winden sich Violetta und Friederike, denen Schönbichler und Oberstierberger folgen. Instrumentenkasten werden abgeladen. Die Hausknechte schleppen Reisetaschen auf die Zimmer. Rindsbichler und Wagerl begrüssen die Angekommenen.

Rindsbichler.

Willkommen, liebe Leut', in Gscheidlheim!
Nur her da! Näher, näher!

(Mit vielen Bücklingen erfolgt die Vorstellung.)

Rindsbichler

(aufgeregt, in der ungewohnten Rolle des Gastgebers).

Das ist der Amtmann.
Das da is der Zöpf.
Rentmeister! Rentmeister!
Mich kennen's schon.

(zum Wirt.)

Du, Fadl, s' Essen!

(Wirt ab.)

(zur Kathi.)

Wirtshaus!
A Bier!
Die Herr'n werden durschtig sein.
Ich bitt' nur niedersetzen.

Der Amtmann nimmt jetzt wieder seinen Platz am oberen Ende der Tafel ein. Neben ihn, das Gesicht dem Publikum zugekehrt, setzt Rindsbichler die Violetta.

So, da her!

Dann nimmt er Friederike und setzt sie an die andere Seite des Amtmannes, so dass diese mit dem Rücken gegen die Zuschauer sitzt.

Rindsbichler.

Ich bitte, da!
Sein's müd, Mamsellerl?
(zu Violetta, neben die sich Zöpf setzt).
Ein bissel durchgebeutelt, die Jungfer?
(Violetta, lächelt, Nein.)
Net? [1])
Das ist recht!

Neben Zöpf setzt sich der Oberstierberger, neben Friederike der Bürgermeister, neben diesen Schönbichler, dann Wagerl, dann die Musikanten. Rindsbichler steht aber gleich wieder auf und geht geschäftig hin und her.

He, Wirtshaus!
Essen!
(zu den Mädchen.)
Heut gibt's Würscht!
(auf den Wirt deutend.)
Der Alte ist ein Künstler in die Würscht'!
Die macht er exzellent!
Und kreisten [2]) tut er,
wann er bei der Spritz'n steht!
(Die Mädchen lachen hellauf.)
(zu Schönbichler, diesem auf die Schulter klopfend.)
Herr Musikus!
Werd'n spitzen!

Schönbichler, der still dagesessen ist, wendet sich heiter zum Bürgermeister. Dieser erinnert sich, dass er den Schönbichler und den Oberstierberger nicht vorgestellt hat.

Ah, meine Herren!
(vorstellend.)
Gasparo fagotto!
Herr Schönbauer!

Violetta.

Schönbichler, Wolfgang!
(Sie kriegt von Wolfgang einen lächelnden Blick.)

1) Net = nicht? 2) kreisten = stöhnen.

Rindsbichler.

Verzeihung!
Namen merk' ich mir halt schwer!

Kathi, die zweite Kellnerin und beide Hausknechte bringen auf grossen Platten dampfende Würste und Kraut. Ein Bub mit einem Laib Brot hupft hinten nach.

Rindsbichler.

Ah, die Würscht'
(auf Friederike deutend.)
Das is a Geigerin.
(Violetta vorstellend.)
Und die da singt.
Violetta heisst's.
Das ist der Stern.
Na, guten Appetit!

Oberstierberger.

Seid mir gegrüsst, ihr Würschte!

Rindsbichler.

Einhau'n, einhau'n!
Wagerl nimm dir eine!

(Die Musikanten und Wagerl fallen wie die Wölfe über die Würste her.)
(zu Windweilinger.)

Da schau!
Der Appetit!

Windweilinger
(seufzend).

Seh' ich eh![1])

Zöpf.

Gott g'seg'ns!
Na, Jungfer, Kraut!

Rindsbichler.

Und's Trinken net vergessen!

Die zwei Kellnerinnen und die zwei Hausknechte kommen nun mit vollen Masskrügen. Auch die Mädel kriegen solche. Sie stecken gleich ohne Ziererei die Nase hinein.

1) ohnehin.

Windweilinger
(zu Violetta).

Net gar so gach![1])
Der Magen schreckt sich!

(Violetta lacht ihn dankbar an macht sich wieder an ihre Wurst.)

Windweilinger.

So, so is's brav!
Die zimperlichen Kraxen,[2]) die nur so zwei Bröckerln nehmen,
und dann meinen, das is fein, kann ich net leiden.

Zöpf
(zu Violetta).

Na, Jungfer, noch ein Stückerl?

(Er gibt ihr noch eine Wurst auf den Teller).

Violetta.

Jetzt is's schon bald genug!

Rindsbichler.

Ja, unsern Fadlhofer seine Würscht!

Oberstierberger
(schwärmerisch).

Herr Bürgermeister!
Diese Würschte! Diese Würschte!

Windweilinger.

Ja, Gscheidlheimer Würscht'!

Oberstierberger.

Gesegnete Gemeinde!
Noch ein Stück mit gnädiger Erlaubnis!

(Man hört Pferdegetrappel von der Strasse. Die Kellnerin läuft zum Tore.)

Windweilinger.

Was is denn das?
Ein später Gast?

1) jäh. 2) gebrechliche Wesen.

Zöpf.

Wer kann's denn sein?

Unterm Tor erscheint Uttensperg zu Pferde. Er reitet in den Hof, alles springt auf. Die Musikanten ersterben in Bücklingen. Schönbichler fährt von seinem Sitze in die Höhe und bleibt, sich die Lippen beissend, starr stehen. Violetta allein sitzt.

Rindsbichler.

Herr Graf!
So spät noch!
Welche Ehre!

Windweilinger
(mit Bücklingen).

Tiefergebenster, Herr Graf!

(Uttensperg lüftet den Hut.)

Uttensperg.

Grüss Gott und guten Abend allerseits!
Ihr staunt, dass ich so spät
noch über Land geritten komm?
Nun, wo gespielt wird, muss der Spielgraf sein
und da ihr morgen dem Herrn
mit Musik ein divertissement bereiten wollt,
so g'hört er her, euch an die Hand zu gehn.
So früh 's die Amtsgeschäft' erlaubten, ritt ich her.
Die Nacht war schneller
und vor mir bei euch.
Nochmals: Grüss Gott!

(Er sitzt ab, der Wirt hilft ihm diensteifrig.)

Herr Wirt: von eurem Wein sei ein Becherlein mein.

(Kathi und die andere Kellnerin stürzen ab.)

Rindsbichler.

Nein, so viel Güte!
Dass sich Herr Graf den weiten Weg
hieher bemüh'n!

Uttensperg.

Ich tu's für meinen Herrn und für die Kunst.
(Blick auf Violetta, die noch immer wie versteinert dasitzt.)
Da ist kein Weg zu weit.
Doch setzt euch, Leute.
Meinetwegen keine Störung.
(Der Amtmann will ihm seinen Platz abtreten.)
Ach, danke, lieber Amtmann, danke!
Doch neben euch.
Der Tisch ist breit und Platz für beide ist genug daran.
(Er setzt sich neben Violetta, die kaum aufsieht.)
Gut'n Abend, Demoiselle!
Stern und Leuchte der Gesangskunst!
(Auf seinen Wink nehmen alle ihre Plätze ein; nur Schönbichler bleibt stehen.)
(zu Schönbichler.)
Herr Musikus!
Wo weilt eu'r Geist?
Ihr konzipieret wohl die neu'ste Sinfonia?

Schönbichler.

(wie aus einem Traum erwachend).
Ihr ratet recht, Herr Graf.
Ein Stück (Blick auf Violetta) in moll.

Uttensperg.

Oho, warum in moll?
Habt ihr denn Grund zur Traurigkeit?
Werdet heiter!
Seid lustig!
Der Abend (Blick auf Violetta) soll mit Lachen enden.
Kathi bringt einen schön verzierten Weinkrug, ein Familienstück.

Uttensperg

(nimmt ihn und setzt ihn an.)
Auf's Wohl der Kunst in Gscheidlheim!

Rindsbichler, Windweilinger, Zöpf, Wagerl, Oberstierberger, Proficeat, Proficeat!

(Uttensperg trinkt mit einer Verbeugung gegen Violetta, diese neigt kaum das Haupt.)

Uttensperg
(den Krug absetzend).

Das schmeckt!
Doch welche Stille?
Ward' ich ein Störenfried?
Herr Wirt! Das muss ich leimen!
Bring er für alle hier vom besten Wein! (Wirt ab.)
Nun zeiget was ihr könnt, ihr Musici!

Oberstierberger.

Wir werden uns bemüh'n, Herr Graf!

Uttensperg.

Recht so, mein Freund!
(auf den Weinkrug zu Rindsbichler.)
Das Gscheidlheimer Berggewächs bleibt seinem Rufe treu.
Mild, voll und feurig! Diese Blume!

Rindsbichler.

Ja, Herr Graf!
Wir pfleg'n unsern Tropfen.

Der Wirt kommt mit zwei mächtigen Krügen, Kathi bringt Gläser für die Honoratioren, die andere Kellnerin und der Bub Zinnkrüge für die Musikanten. Es wird eingeschenkt.

Zöpf
(verlegen, um etwas zu sagen).

Nur fehlt uns manchmal halt
der Dung für'n Weinstock!

Uttensperg.

So?
Müsset halt mehr davon erzeugen, lieber Herr!

Rindsbichler steht auf und geht zu Wagerl. Ebenso einer der Musikanten. Die drei tuscheln mit einander. Man sieht, dass Wagerl etwas ablehnt und überredet wird.

Uttensperg
(mit einem Blick auf Violetta zu Friederike).

He, Fräulein Geigerin, warum
so still?
Ihr seht in eu'r Glas, als wolltet ihr's
mit euren Augen leeren.
Lustig!
Das jung Maidelein erfreu die Welt
mit Lachen.

Friederike.

Ach, Herr Graf!
Ich bin schon so.
Verlier mich manchmal.

Uttensperg.

Nun so weck ich euch aus eurem wachen Schlaf.
Wenn man so hübsch ist, muss man es sich gefallen lassen,
dass einer kommt und Träume stört.

Violetta
(ist aufmerksam geworden und wendet sich plötzlich an den neben ihr sitzenden Zöpf).

Schöner Abend heut'!

Uttensperg
(lächelnd zu Violetta).

Das erste Wort aus eurem Munde!
Welch' eines Zaubers Kraft hat es entlockt?

(Nun kehren Rindsbichler und der Musikant an ihre Plätze zurück. Wagerl aber trinkt, klopft an sein Glas und erhebt sich.)

Uttensperg.

Oho, ein Trinkspruch.

Wagerl.

Herr Graf! Hochansehnliche Versammlung!
(räuspert sich.)
Man heischte von mir ein carmen potiale.
Ich diese Fordrung nun bezahle.

Mein Pegasus schon mit den Flügeln schlägt,
weil er mich tergo suo trägt.

Wohin doch reut't das Fabeltier,
so unter mir ist, denn mit mir?
Es schreiet laut mit Jubilierton:
„Nach Salburg an den Fürstenthron!"

„Dort will ich Tier ganz stille stehn
„und nur auf den Herrn Herzog sehn."
Ich spreche: „Dieses Tier hat Recht,
„Mensch, sei des Herzogs treuer Knecht."

Er herrscht mit Weisheit und Geduld,
sein Volk regieret er mit Huld.
Drum, Untertanen, rufet mit mir doch:
Der allerdurchlauchtigste und allergnädigste
Herr Herzog von Salburg lebe hoch!

(Allgemeine Hochrufe.)

Dann der Chorus.

Hoch soll er leben,
Hoch soll er leben
Dreimal hoch!

Nach der alten Melodie. Beim letzten „Hoch" geht Violetta ins hohe c und hält es strahlend aus. Allgemeine plötzliche Stille. Als sie mit einer glänzenden Rulade schliesst, wendet sich alles an sie, Wagerl vergessend, der gekränkt zusieht, wie sein carmen durch Violetta's hohes c um alle Wirkung gebracht wurde.

Uttensperg.

Nein, herrlich!

Rindsbichler

(zu Windweilinger).

Das ist eine Stimme! Wunderbar!

Windweilinger.

Ja, so was hab' ich freilich nit gehört bisher.

Zöpf.

Mein Fräulein, Adoration!
Kompliment, Mademoiselle!

Windweilinger.

Wer das doch öfters hören könnte!
(Sie umdrängen Violetta).

Violetta
(zu Zöpf).

G'fallt's Ihnen?

Zöpf.

Ich bin einfach hin.

Rindsbichler.

Da muss ein jeder aus dem Häusel kommen!

Uttensperg
(der Violetta strahlenden Auges angeschaut hat).

Ich bitte:
Singt uns doch ein Stück!

Violetta
(ausweichend).

Morgen soll Konzert sein.
Muss mich schonen.

Windweilinger
(den Gedanken aufschnappend).

Singen's doch!
Mir is's heut gleich!
Kost's, was's kost't!
Mein' Seel: Ich zahl' uns ein Konzert!

Oberstierberger
(glühend).

Maecenas!
Gscheidlheim ist, merk' ich, ein Athen.

Windweilinger
(Oberstierberger bei Seite nehmend).
Ja, Mann ein Wort!
Was kost' die Singerei?
Ich hab's! (Zöpf mit ihnen.)

Violetta
(zu Uttensperg).
Das c war schön, nicht wahr, Herr Graf?

Uttensperg.
Strahlend war's!

Inzwischen sieht man Windweilinger mit Oberstierberger in eifrigem Gespräche. Schönbichler wendet sich auf einmal ab und geht zur Seite. Er hat offenbar den Handel gehört. Endlich zieht Windweilinger eine Börse und steckt dem Oberstierberger Geld zu.

Uttensperg
(währenddessen).
Drum bitt' ich, singen Sie, Violetta!

Rindsbichler.
Machen's uns die Freud', Mamsell'!
(Nun treten Windweilinger und Oberstierberger wieder zu ihnen).

Oberstierberger
Letti, abgemacht!
Der Herr (auf Windweilinger deutend) hat
ein Konzert bestellt.
Das Honorar ist schon erlegt.

Violetta.
Bei dir!
Gleich hergeben!
Du versaufst es!
(Die Gscheidlheimer lachen.)

Oberstierberger.
O schwarzer Neidkragen!
Muss nicht auch der Impresario
Sein Honorario erhalten?

Violetta
(Uttensperg ansehend).
Na, dann in Gottesnamen: Los!

Windweilinger.
Ah, bravo!

Zöpf.
Sie singt! Sie singt!

Rindsbichler.
Das Spinett steht im Saal.

Uttensperg.
Wie, an dem Sommerabend in ein dumpfes Loch?
Herunter mit dem Klimperkasten!

Wirt ab. Alles ist nun in Bewegung. Nur Friederike sitzt am Tisch unter der Laube. Kein Mensch kümmert sich um sie.

Violetta
(läuft auf Schönbichler zu und nimmt ihn unter den Arm).
Wolf, jetzund' singe ich dein Neues!
Weisst': Das Stück von dem du gestern sprachst!

Wolfgang.
Ist doch noch nicht studiert!

Violetta.
Ich sing' doch alles frisch vom Blatt.

Wolfgang.
Na ja! Doch ungenau!

Violetta.
Ach was! Auf eine Achtelnote kommt's nicht an!

Wolfgang.
Oho!
Auf jede Note kommt es an:

Violetta.

Wolf, bitt' dich: gib die Noten 'raus!
G'rad dieses Neue will ich singen.
(Sich an ihn schmiegend).
Geh, sei lieb!

Wolfgang
(zieht aus seiner Rocktasche ein Notenblatt heraus).
Es ist das Beste, was ich je gemacht!

Violetta
(greift gierig nach dem Blatt und wirft einen Blick darauf. Enttäuscht).
Was, deutsch?
Der Text ist deutsch?
Und keine Triller?
Du weisst doch, dass die Triller meine Stärke sind.
Und Deutsch?

Wolfgang.
Ja.

Violetta.
Ich meinte doch, die Kunst singt italienisch.
Deutsche Rundreim' schreit das Volk,
die Handwerksburschen. . . . . .

Wolfgang.
Wird jetzt anders.
In welcher Sprache denkst du, Letti?

Violetta.
Deutsch.

Wolfgang.
Und willst nicht deutsche Lieder singen?

Violetta.
Wer hat denn das Gedicht da gemacht?

Wolfgang.

Ich, Letti!
Neulich, als es regnete, im
Thurn-und-Taxis-Rumpelkasten.

Violetta.

Kannst' denn das? Wo hast's gelernt?

Wolfgang.

Nirgends.
Ist ja gar nicht so schwer.
Ah, das Spinett.
Nun nimm' dich zusamm'!

Die zwei Hausknechte bringen ein Spinett die Freitreppe herunter und stellen es im Hofe auf. Schönbichler setzt sich daran. Violetta steht neben ihm. Sie sind auf der linken Seite allein, so dass Violetta nach rechts hinüber singt, wo die Uebrigen stehen. Schönbichler spielt auswendig.

Violetta

(singt).

Wie ging mein Leben eh so stät
in gleicher Heiterkeit dahin.
Kein Herzeleid mich drücken tät,
kein Schmerz betrübte meinen Sinn.
Des Morgens stand ich fröhlich auf.
Wie freut' ich abends mich der Ruh!
Kein' Sorge hemmte meinen Lauf,
Schlummer schloss die Augen mir zu.
Mein guter Frieden nun entfloh,
Die holde Freude mich verliess,
Weg ist mein Lachen jung und froh,
manch' bittre Träne ich vergiess.
Was treibt mich Armen hin und her,
durch Wälder, Berg und Tal?
Was drücket mich bei Tag so sehr,
ist nächtens meine Qual?
Die Sehnsucht hat mich angefasst,
sie zeugt mir diese Pein.
Das Einsamgehen ward mir verhasst.

O Tränen haltet ein!
Ich möcht' ins Land der Liebe gehn,
ein Herz an meines ziehn,
in Liebe möcht' ich untergehn,
an eig'ner Glut verglühn!

Violetta hat mit vielen Tempofreiheiten gesungen und an einzelnen Stellen kleine Fiorituren eingeschaltet. Schönbichler hat schon während des Gesanges seine Unzufriedenheit durch unwirsches Herausstossen einzelner Töne, hineinfahren in ihre Fermaten zu erkennen gegeben.

Als sie nun geendet hat, bricht alles in dröhnenden Applaus aus. Die Gscheidlheimer gestikulieren erregt untereinander.

Wagerl.

Bravo, Bravo!

Windweilinger.

Charmant! Charmant!
Mich reut mein Geld nicht.

Zöpf.

Gebt's mir einen Wein.
Das muss begossen werden.
Ah, famos!

Rindsbichler.

So was hast noch nicht g'hört!
Gel, Zöpferl!
Das sind Töne!

Wagerl.

Diese Stimme! Dieser Vortrag!

Wolfgang

(gleichzeitig zu Violetta, die zwischen ihm und den Gscheidlheimern steht).

Elend!
Ganz verhaut!
Unmusikalisch.
Siehst denn nicht, was dasteht?

Wolfgang.

Ein Ton lang, der and're kurz.
Wie's beliebt.
Wenn du nur Stimme zeigen willst,
dann stell dich hin und schrei.
Das kann ein jeder Spatz.

Violetta
(giftig).

Schreib kein' solchen Blödsinn!
Keine Ahnung hast du von der Kunst.
Nimm dir die nächste Kuhdirn auf,
Die soll den Gassenhauer singen.
Unerhört!
Mir so was zuzumuten.
Und dann schimpft er noch,
wenn ich das Zeug den Leuten möglich mache.

Wolfgang.

Du bist den Trillerschwindel wert,
den du verzapfst.
Kunst lass in Ruh. Es ist zum rasend werden!

Uttensperg
(gleichzeitig zu Rindsbichler).

Wie sie das simple Liedchen vortrug!

Rindsbichler.

Jetzt weiss ich erst, was Singen heisst.
Für uns da, Leut' vom Land, ist das ein Glück.

Windweilinger.

Nicht wahr, Herr Graf,
das ist ein Wunder diese Stimme.

Zöpf.

Ich bin ganz weg.

Uttensperg.

Das ist noch gar nichts!
Lasst sie einmal eine Meisterkavatine singen!

Dann sollt ihr was hören.
Weiss nicht, was den Musikus befiel,
so fades Zeug zu fabrizieren.
(geht auf Violetta zu).
Nun bitte noch ein Stück,
das euere bravura zeigt.

Violetta
(zu Schönbichler).
Willst du zur Arietta
mich begleiten?

Wolfgang
(kurz).
Nein. Ich für mein Teil
hab g'nug Musik.

Violetta.
Ich will aber noch singen.

Wolfgang.
Und ich will nicht. Verstanden?

Uttensperg.
Es dünkt mich seltsam, dass die
Sängerin das Accompagnement
befragen muss, ob eine Pièce genehm.

Wolfgang.
Das ist nun einmal so, Herr Graf.

Violetta.
Ach was
das Pommerlein spielt auch ganz schön Spinett.
Wo ist er denn, der dicke Fagottist,
Herr Bürgermeister?
(Wolfgang wendet sich ab. Er trifft mit Friederike zusammen).

Rindsbichler.

Weiss nicht, wo er hin ist, der Mensch.
Grade war er noch da mit seinem Glas.
Vielleicht der Amtmann . . . . . .

Windweilinger
(hört dies).

Was soll ich?
Was ist los?

Rindsbichler.

Der Impresario geht ab.
Weisst nicht, wo er sich hingestohlen hat?

Windweilinger.

Ich hab' nicht auf ihn aufgepasst.

Zöpf
(hat die Frage des Rindsbichler gehört).

Halt, meine Herren, ich hab's
Er hat sich mit der Kathi in den Garten
g'schlichen.
Hab nicht stören wollen.

Uttensperg.

Hurrah! Den fassen wir!
Treibjagd!
Umstellt das Wild.

Friederike
(gleichzeitig mit den ersten Worten des Rindsbichler zu Violetta schüchtern zu Schönbichler, der in Gedanken verloren neben ihr steht).

Wolf, hast du noch and're solche
Stücke geschrieben, wie die Letti
jetzo sang?

Wolfgang
(kurz).

Nein.
Ist das erste und wohl auch das letzte.

Friederike
(erschrocken).

Was?
Das darfst nicht sagen.
Ist doch gar zu schön.
Ich hätte weinen können.

Wolfgang.

Ich noch mehr.
Aus diesem Mädel wird nichts.
Kann den Gauklertrödel nicht lassen.
Sie trägt die Kunst wie einen neuen Hut.
Aus Eitelkeit.

Friederike

Ich hab's gleich gespürt,
dass sie's nicht recht gemacht hat.
Es heisst doch:

(Singt einige Takte des Liedes ganz richtig ohne Verzierungen nach.)

Friederike.

Ohne ritadundo!

Wolfgang
(erstaunt).

Ja, Geigerle,
Du kannst ja singen!
Und das hast dir schon gemerkt?

Friederike.

Weisst: Ein's hat mich gefreut.

Wolfgang.

Na?

Friederike.

Dass ich den Text verstanden hab'.
Von all den Arien versteh ich nichts,
da ich kein Italienisch kann.

Wolfgang.

Lass es gut sein.
Ist ja zumeist ein dummes Zeug.

Friederike.

Wo hast du denn die Verse her?

Wolfgang.

Fand ich selbst.

Friederike.

Hab's gespürt,
dass das aus einem Hirnkastl kommt.
Und wie nennst du's?

Wolfgang.

Nun, Lied.

Friederike.

Ja, „Lied" ist schön.
Es sollte überhaupt keine Musik geben, die man nicht „Lied" nennen kann.
Stumm und tot ist alles, was nicht singt.

Wolfgang.

Geigerl! Geigerl!
Nein, bist du gescheit!
Was redst denn nie was?

Friederike.

Weisst! Ich trau mich nicht
Die Letti ist um so viel g'scheiter,
hat das gute Mundwerk. . . . . .

Wolfgang.

Was nicht gar!
Die hat in ihrem Leben noch nichts
so gescheites gesagt wie du anitzt, stummes Geigerl!

Uttensperg

(auf der anderen Seite zu den Gscheidlheimern während dieses Gespräches zwischen Wolfgang und Friederike).

Nur Vorsicht!
Er kann nicht weit sein.
Ihr kennt euch ja im Garten aus.

Zöpf.

Der ist im Lusthaus.

Uttensperg.

Da pirschen wir uns an.

Zöpf ab auf die Strasse. Uttensperg eilt in den Garten. Der Amtmann und der Bürgermeister schleichen, die Geberden des Anpirschens komisch übertreibend, in den Garten. Violetta hinter ihnen.

Rindsbichler.

Du gehst rechts, ich links.

Windweilinger

(schon unter der Türe).

Da geht der Mond auf.
So sehn wir gut.

Violetta.

Pst, macht keinen Lärm!

Sie verschwinden im Garten. Der Mond geht auf. Nach kurzer Zeit hört man, gerade nach den letzten Worten Wolfgangs „wie du anitzt" den hellen kreischenden Schrei einer Frauenstimme und Gelächter der Gscheidlheimer.

Oberstierberger

(von aussen).

Höllsakrasixen!
So ein Schrecken!

(Kathi rennt aus dem Garten, den Kopf mit der Schürze verhüllend. Ihr nach Violetta hellauf lachend. Hinter dieser bringen Rindsbichler und Windweilinger den sich komisch wehrenden Oberstierberger. Uttensperg und Zöpf folgen lachend.)

Rindsbichler.

Hab'n wir dich!

Windweilinger.

Heilloser Lump!

Zöpf.

So ein Gauch!

Uttensperg.

So, nun befehl' ich euch als Spielgraf:
Setz er sich sogleich dort ans Spinett
und sorg er für Gesangsbegleitung.

Friederike
(zu Wolfgang).

Weisst: Ich geh zu Bett.
Mir wird's zu toll.

(Sie haben den Oberstierberger ans Spinett geschleppt und drücken ihn in den Stuhl.)

Oberstierberger.

Ich spiel' schon!
Nur ein Schlückchen Wein!

Zöpf.

Ja, saufen auch noch!

Rindsbichler
(bringt ihm sein Glas).

Da hast, du Wüschtling!

Oberstierberger
(trinkt).

Ja, was soll denn losgeh'n?

Violetta.

Die Arietta, weisst: Die lustige!
Die vom Küssen!

Zöpf.

Vom Küssen?
Das is g'scheit.

Rindsbichler.
Da ist er sachverständig.

Windweilinger.
Das ist ein Hallodri!

Uttensperg.
Na, vorwärts!

Oberstierberger beginnt ein kurzes Ritornell. Dann singt Violetta, lässig an das Spinett gelehnt, mit übermütigem Ausdruck.

Violetta.

La mamma m'ha detto staman	Es hat die Mutter mir gesagt,
Che gli uomini devo schivar	ich solle die Männer meiden.
Sciocchezza! È il viver invan,	Wie dumm! Da müsst ich ja
Se devo lasciar di baciar.	an Küssen Mangel leiden.
Baciar! Baciar!	Oh Küsse, Küsse, Küsse!
E un fremito che sento!	Oh heisser Sinnensturm!
Del' uom' non sò lasciar	Eh' ich die Liebe liesse,
e gli uomini accontento.	mein Leben gäb' ich drum.

(Italienisch von Dolores Lapenna.)

Alle.
Bravissimo!

Uttensperg
(als sie geendet hat unter dem lauten Beifall der Andern).
Das ist das Rechte!

Windweilinger.
So was ist fein!

Rindsbichler.
Das nenn' ich Musik!

Zöpf.
Da wird einem warm!

Zöpf, Wagerl, Rindsbichler, Windweilinger.

Nein, das war schön!

(Windweilinger und Zöpf sind um ihre Weingläser gerannt, bringen Violetta das ihre und stossen mit ihr an.)

Zöpf
Windweilinger } Zum Wohl! Wir danken halt recht schön!

(Rindsbichler hat sich sein Glas geholt).

Rindsbichler.

Die Blume!
Es war äusserst schön!

(Die drei Gscheidlheimer stossen aufgeregt unter einander an.)

Uttensperg
(leise zu Violetta).

Die Pferde warten!

Violetta
(leise).

Führ' mich in' Garten.
Ich kann nicht reden.
Er lauscht.

Rindsbichler
(zu den beiden tretend).

Der Zöpf ist ganz aus dem Häusel!
Der Amtmann wird noch ein Narr!

Zöpf
(hinzutretend).

Das hätt' sich heute früh keiner gedacht,
dass der Abend so schön und fidel wird!

Violetta.

Schön ist der Abend
doch ward' mir heiss.
Wer führt mich spazieren im Garten?

Rindsbichler.

Ich!

Windweilinger.

Ich!

Zöpf.

Ich!

Uttensperg

(bietet ihr schweigend den Arm).

Violetta

(lächelnd zu den Gscheidlheimern).

Der Vorgesetzte hat das Vorrecht.

Sie gehen in den Garten. Als sie an dessen Türe gelangen, taucht Wolfgang vor ihnen aus dem Dunkel des Hollerbusches auf.

Wolfgang

(kalt).

Wohin so spät?

Violetta

(ebenso).

In den Garten. Mir ward heiss.

Wolfgang.

Gut' Besserung.

Uttensperg lacht kurz und schneidend auf. Sie verschwinden im Garten. Wolfgang setzt sich zur Seite unter dem Hollerbusch nieder, wo er regungslos verbleibt. Die GSCHEIDLHEIMER haben sich inzwischen mit den Musikanten und OBERSTIERBERGER niedergesetzt.

Oberstierberger

(am Tische bei den Musikanten, bekneipt).

Kathi! Holdes Kellerweib!
In deinem Kämmerlein aufbleib!
Ich tu dich sehr stark lieben
mit meinen Jünglingstrieben.

Zöpf.

Das and're Musikantenmensch geht ab.

Windweilinger
(gleichgültig).

Wird sich schon ein g'holt hab'n

Rindsbichler.

G'schäft is G'schäft!
Bagaschi bleibt Bagaschi!

Oberstierberger.

O Sklavin dieses Leutgeb!
Gib den Leuten, was sie wöll'n.
Da ich nach dieser Freud' streb',
musst du mich Manndl erwähl'n.

(Der Nachtwächter Leopold Wimmer erscheint.)

Nachtwächter.

Feierabend.
Sperrstund ist, Herr Bürgermeister!

Rindsbichler.

Wirt! Der Wachter kriegt sein Bier.

(Wirt ab, um dem Wächter Bier zu bringen.)

Nachtwächter.

Ich dank halt' schön.

(Setzt sich unten an den Tisch).

Zöpf
(zu Oberstierberger).

Sie sag'ns, Herr Stier,
oder wie sie heissen:
Was trinken sie so im Tag? Beiläufig!

Oberstierberger.

Beim Tage trinke ich nicht viel,
weil ich bei Tag nicht viel trinken will.
(geziert).
Ich zeche erst bei Luna's Schein
zuerst ein Glas Bier und dann einen Wein.

Rindsbichler.

Red't der Herr denn immer in Versen?

Oberstierberger.

Die erste Mass heischt Durscht.
Die zweite Mass heisst Liebe.
Bei der dritten wird mir diese Wurscht.
Die vierte zeugt musische Triebe!
Die fünfte gebiert das Gedicht
und die sechste, die hab' ich noch nicht.

(Alle lachen.)

Zöpf.

(bekneipt, will auch dichten).

Die siebente steigt mir in Kopf
bei der achten oder neunten hab ich meinen Haarbeutel
und bei der zehnten führt mich der Herr Stadtnachtwächter Leopold Wimmer auf Zuhause!

Windweilinger

(auf den Garten deutend).

Das dauert aber lang.

Rindsbichler.

Gut Ding braucht Weil
und schädlich is die Eil'.

(nachdenkend.)

Oha!

Dem Grafen is' es g'wiss genierlich,
dass wir da sind . . . . . .

Windweilinger.

Recht hast!
Aufbruch, meine Herrn!
Feierabend!
Wirt! Zusperr'n!

Rindsbichler.

Meine Herren!
Guten Abend!

Oberstierberger.

Schönsten Dank
für Kurzweil, Speis und Trank!

Rindsbichler.

Wo sind die Herren unterbracht?

Die zweite Kellnerin.

Alles im ersten Stock!

(Sie weist dem Oberstierberger den Weg über die Stiege. Dieser nimmt ein Licht und setzt sich wackelnd in Bewegung. Die Musikanten ebenso hinter ihm.)

Rindsbichler
(zu Zöpf, der eingeschlafen).

Auf! Es hat schon
Zwölfe g'schlagen!

Zöpf
(weinerlich).

Da wirds bei meiner Alten
Dreizehn sein!

Windweilinger.

Nur vorwärts!
(Auch die drei gehen unsicheren Schrittes ab.)

Wagerl.

(Der allein am unteren Ende sitzen geblieben ist, erhebt sich langsam und steif.)

O pulchra puella!
Tu es bella!
Tu es bona!
Sicut Latona! (Ab.)

Es wird ganz still. Volles Mondlicht. Wolfgang begräbt den Kopf in den Händen. Der Nachtwächter erscheint auf der Strasse und macht vor dem Tore halt.

Nachtwächter.

Ein Uhr is's, liebe Christenheit!
Der Himmelsweg is steil und weit.
Gut ist die Höllenstrassen.
Herr! Tu uns nicht verlassen!

Längere Pause. Auf einmal geht die Türe des Gartens, und Violetta tritt über die Schwelle. Sie späht umher, erblickt Wolfgang, der bei dem Knarren der Türe aufgefahren ist, und eilt auf ihn zu.

Violetta.

Da bist!

Wolfgang.

Was willst von mir?

Violetta.

Dich!

Wolfgang.

Bin dir fremd geworden.
Geh' schlafen!

Violetta.

Nein.
Ich hätt' an deine Tür gepocht,
wärst' nicht mehr da.

Wolfgang.

Ich hätt' nicht aufgetan.

Violetta.

Hast du dich mir nicht gelobt,
und ich nicht dir mich vertraut?

Wolfgang.

Vorbei.
War Schaum und Rauch.
Wie alles bei dir.

Violetta.

Wolf, werd' nicht irre an mir!

Wolfgang.

Du warst mit dem Grafen im Garten.
Soll ich der Taufpat' sein?

Violetta.

Das glaubst du von mir?
Die dich so sehr geliebt.
Die dir so teuer war,
dass du ihr Notenblatt um Notenblatt geschenkt und ihr das Haupt mit Melodien bekränzt.

Wolfgang.

Und schlichst mit dem Grafen ins Dunkel hinein.

Violetta.

Weil ich ihm hier vor den Leuten
Die Absag' nicht geben konnt'.
Der reitet jetzt schon seine Strasse.

Wolfgang.

Ich hab' keines Pferdes Tritt vernommen.

Violetta.

Sein Hengst stand lang schon
am Gartenzaun.
Der Rapp' ist stark,
trägt ihrer zwei.

Wolfgang.

Der Teufel reite mit ihm.

Violetta.

Sieh' nach!

(Wolfgang stürzt ab in den Stall. Nach kurzer Zeit kehrt er zurück.)

Wolfgang.

Es ist kein uttenspergisches Pferd da.

Violetta.

Es ist auch kein uttenspergischer Graf da.
(Pause.)

Wolfgang
(auf sie stürzend).

Lüge nicht, Weib,
Lüge nicht!

Violetta.

Es wäre kein Grund, dich anzulügen.
Hätt' ich mit ihm geh'n wollen:
Die hätten mich noch mit Fackeln geleitet.

Wolfgang.

Letti, wenn du mich in dieser Stunde belügst,
dann muss deine Mutter aus dem Grab
steigen und dir den Fluch sprechen . . . . . .

Violetta.

Ich war mit dem Grafen im Garten
und blieb rein von ihm.

Wolfgang
(nach einer Pause).

Letti!
Ich hab' dir grosses Unrecht angetan.

Violetta.

Ich habe dir vergeben,
noch eh' du dieses hast gesagt.
Ich werde morgen am abend dein Lied singen.
Ich werde es so singen, wie du willst.

Wolfgang.

Ich werd' ein Lied machen,
das dich singt.

Violetta.

Und ich will die sein, die dein Lied
in die Welt trägt.

Wolfgang.

Ein Heldenstück hast du vollbracht.
Komm' an mein Herz!

(Violetta zögert.)

O komm an mein Herz!
Die Wetterwolke kroch zu Wald'
und meines Glückes Sonne leuchtet wieder.

(Er reisst sie an sich und küsst sie.)

Wolfgang

(nach kurzer Weile, Violetta im Arm).

S' ist Schlafenszeit.
Lass' uns zur Ruhe gehn.

Sie schreiten die Freitreppe empor. An Violetta's Zimmer machen sie halt. Eckzimmer rechts, die Türe liegt als erste im dunklen Gange.

Wolfgang.

Das dein Gemach!
Und meines.

Violetta.

Nicht doch!

(Wolfgang fährt zurück.)

Violetta.

Ich habe heute schwere Zeit gehabt.
Ich stand vor einer harten
Wahl und hab' gewählt.
Noch geht mein Denken kraus.
Lass mich d'rum allein.
Ich gehe nun zu deinen Kindern,
den Melodien, die du mir geschenkt.
Die kleine Tasche, die sie birgt,
will ich ans Herz nun drücken.
Schlaf' gut.
Leb' wohl!

Sie verschwindet in ihrer Kammer, in der gleich darauf Licht aufblitzt. Wolfgang geht mit starken Schritten in sein Zimmer. Gleich darauf erscheint er wieder, den blanken Studentenhieber in der Faust und schleicht leise die Freitreppe hinunter. Unter dem Hollerbusch, vom Dunkel gedeckt, setzt er sich wieder und verharrt dort regungslos.

Nachtwächter
(auf der Strasse).

O meine liab'n Menschen! Zwei schlagt d' Uhr.
Wo ist denn des Herrn Jesu Spur?
Es ist ein guter Wegzeiger vonnöten;
die Schächer haben sie ganz vertreten.

Nach kurzer Weile hört man von der Strasse her leisen Schall von Pferdehufen. Bald darnach erscheint Uttensperg mit drei Dienern im Tore. Er blickt zu Violetta's Fenster hinauf, sieht Licht, eilt über die Freitreppe zu ihrer Kammertür und pocht an. Sie öffnet sogleich und erscheint in einen Reisemantel gehüllt, ein Täschchen unter dem Arm. Beide steigen hastig die Treppe hinunter und wollen eben ums Eck auf die Strasse hinaus, als ihnen Wolfgang mit blankem Schläger in den Weg springt.

Wolfgang
(heiser).
Halt?

Uttensperg
(kühl).
Platz da!

Wolfgang.
Nein.
Da geht der Weg über einen
von uns zweien.

Uttensperg.
Edelmannsklingen kreuzen sich nicht
mit Vagabundeneisen.

Wolfgang.
Dann wird man euch eine
gute Quart über den Schädel hau'n.

Uttensperg.
Aus dem Weg, Musikant!

Wolfgang.
Keinen Schritt!

Violetta.

Hier hab' ich zu reden.
Steck deinen Schläger ein
und lass mich gehn.

Wolfgang.

Marsch auf dein Zimmer, verlognes Weib!
Dass nicht mein Degen deine Falschheit strafe!

Violetta.

Ich habe dich nicht belogen.
Ich hab' dir gesagt, dass ich gewählt hab'
und habe diesen (deutet auf Uttensperg) gewählt.
Ich habe dir gesagt, dass ich meine Noten holen komm'
und habe meine Noten geholt.

Wolfgang.

Du wirst meine Noten dalassen.

Violetta.

Die Noten sind mein und bleiben mein!

Wolfgang.

So muss ich mir nehmen,
was mir gehört!
Und gält' es meiner Seele Heil:
Die Noten her!

Er stürzt sich auf sie, um ihr die Tasche zu entreissen. Sie entweicht. Er mit gezücktem Degen ihr nach.

Uttensperg

(zu den Dienern).

Packt mir den Kerl und werft ihn.

Die drei Diener stürzen sich auf Wolfgang, der sich verzweifelt wehrt. Sie ringen ihn zu Boden, knebeln und binden ihn. FRIEDERIKE erscheint im Säulengang oben. Uttensperg ab mit Violetta. Die Diener ihnen nach. Die Hufschläge verhallen bald. Als es still geworden, eilt Friederike die Treppe herab und zu dem sich ohnmächtig in seinen Fesseln windenden Wolfgang hin. Sie löst in fieberhafter Eile Band und Knebel. Wolfgang springt auf und rennt in wahnsinniger Wut gegen das Tor. Dort hält er wankend und schlägt sich an den Kopf.

Wolfgang.

Die Pferde des Grafen sind rasch.

Taumelnd kehrt er zurück und bricht auf dem Brunnenrande zusammen. Er verbirgt schluchzend den Kopf in den Händen. Friederike steht regungslos hinter ihm. Auf einmal zieht er aus der rückwärtigen Hosentasche ein starkes griffestes Messer und prüft dessen Schneide am Daumen. Da tritt Friederike an seine Seite und ergreift die Hand, die das Messer hält.

Wolfgang.

Was willst?
Was schaffst du da?

Friederike.

Ich will dieses Messer von dir haben.

Wolfgang.

Warum?

Friederike.

Weil du dich nicht töten darfst damit.

Wolfgang.

Was geht das dich an?

Friederike.

Ich habe ein Recht dazu.

Wolfgang.

Woher?

Friederike.

Ich weiss, dass du leben musst,
leben musst.

Wolfgang.

Wozu?
Alles hin.
Ehre und Weib.
Es liegt ein geprügelter Strolch
am Strassenrand.
Willst du ihm wehren, sich an den Birnbaum zu hängen?

Friederike.

Ja!
Alles geht den Gang, den es muss.
Die Letti lief mit dem Grafen,
weil sie musst'.
Und du musst leben.

Wolfgang.

Nein.
Ich habe kein Ziel mehr.
Und Schande über mir, Schande!

Friederike

(zieht ein Blatt Papier aus dem Busen).

Ich habe dein Lied gerettet.
Die trunk'nen Gesellen hätten's verworfen, achtlos verstreut.
Ich barg es an meinem Herzen.
Du musst noch mehr solche Lieder schreiben wie dies.
Denn es ist eine neue Kunst
und eine neue Art Schönheit.
Ich weiss nur einen der's kann.
Dich.
Drum musst du leben bleiben
und solche Lieder machen.
Der, der dir das ins Herz gelegt,
will, dass du lebest
und er spricht durch mich.

Wolfgang

(Nimmt ihr langsam das Blatt aus der Hand u. betrachtet es still).

Es ist mein Lied.
Die Letti sang es schlecht.
Du wusstest es gleich besser.
Ich hab' an dieses Lied vergessen
und an dich.

(Das Messer fällt zu Boden.)

Ich danke dir.
Nun hab' ich das Lied wieder.
Das andere nahm mir ein Weib.

Friederike.
Was trug sie fort?

Wolfgang.
Was ich bisher gemacht.

Friederike.
Das kannst du ihr lassen.
Das können andere auch.
Du hast mehr, wenn du dies eine
Blatt hast.

Wolfgang.
Ein ander' Weib nahm nur ein einziges Blatt.

Friederike.
Und hätte sich's nicht rauben lassen . . . . . .
(Friedr. beugt sich nieder und wirft das Messer in den Brunnen.)

Friederike
Soll jetzt kühl Wasser trinken
statt Blut.

Wolfgang.
Stille Wasser sind tief.
Was hast du nicht früher geredet?

Friederike.
Weil ich die Kunst nicht kann.
Ein bissel was kann ich sagen,
wenn ich die Geige spiel'.
Soll ich aber Red' und Antwort stehn,
dann werd' ich scheu und stumm.
Meine Mutter war auch so.

Wolfgang
(setzt sich wieder auf den Brunnenrand und ergreift ihre Hand).
War dein Vater ein Musikant?

Friederike.

Ein Schulmeister war er
im Donauland.

Wolfgang.

Der hat dich geigen gelehrt?

Friederike.

Nicht lang.
Ist bald gestorben.
Recht arm ist er gewesen.
Mein Geigerl hab' ich von ihm.

Wolfgang.

Da hast dann selbst fleissig weitergeübt?

Friederike.

Ja, bis die Mutter ging.
Dann war ich allein.
Der Fagottmensch nahm mich mit sich.
Ist auch aus unserer Stadt:
Ein Wiener.

Wolfgang.

Geh, aus Wien bist?
Dort ist es schön.
Als sie mich von der Hochschul' zu München stiessen,
wegen Raufens, fuhr ich allein die Donau hinab
nach Wien.
Zu Linz auf dem Ordinari-Schiff kam ich unter
die Musici.
Blies das Horn.
In Passau traf ich die, die jetzt zur Schande läuft.

Friederike.

Uns beide fandet ihr
zu Würzburg an dem Main.

Wolfgang.

Wird ja bald ein Jahr.
Ein ganzes Jahr gehst du an meiner Seite
und ich kenn' dich erst seit heut'.

Friederike.

Aber ich hab' all die Monde zu dir aufgeseh'n!
Was ich von dir gelernt hab'!

Wolfgang.

Mein! Was gibt's denn da zu lernen!
hat's einer nicht im Herzen,
dann ist alle Schul' umsonst.
Du hast's halt drin.
Viel kannst du g'rade nicht.
Doch wo die Schwierigkeit den Hals dir nicht zuschnürt, gel, da red't das Geigerl?

Friederike
(glücklich lächelnd).

Ein jedes, wie es kann.
(nach einer Pause.)
Gel, Wolf: Jetzt bringst dich nimmer um?

Wolfgang.

Nein, mein liebes Geigerl! Nein!
Ich leb' jetzt gern, denn ich weiss was.

Friederike.

Was denn?

Wolfgang.

Ich weiss, für was ich leb' —
— und weiss — für wen
ich leb'.
(Friedr. wendet den Kopf zur Seite. Er zieht sie leise an sich.)
Geigerl:
Ich brauch wen, der meine Lieder singt.
Möchtest?

Friederike.

Ich kann ja nicht singen.

Wolfgang.

He, und wie!
Hast eine gar liebe Stimm'!

Friederike.

Wenn du mich singen lehrst,
dann will ich's versuchen.

Wolfgang
(nach einer Pause).

Geigerl:
Ich brauch wen, der meine Lieder mit mir erlebt.
Möchtest?
Meine Lieder sind Liebeslieder.

Friederike nimmt langsam seinen Kopf in die Hände, beugt sich zu ihm nieder und küsst ihn auf den Mund. Er zieht sie zu sich auf den Brunnenrand. Sie sehen sich wortlos in die Augen, Hand in Hand verschlungen.

Wolfgang
(küsst sie wieder).

O Geigerl!
Halt schön ist 's, halt schön!

Der Nachtwächter
(von der Strasse).

O Kinder Gottes! Es schlägt zwei!
Die finstre Nacht ist bald vorbei.
Ein braves Herrgottsengelein
putzt schon die Sonnenlampe rein.

Der Vorhang fällt langsam.